

JIDDISTIK MITTEILUNGEN

JIDDISTIK IN DEUTSCHSPRACHIGEN LÄNDERN

Evi Michels:

Jiddische Jesus-Polemiken (*Toledot Yeshu*)

Elisabeth Singer-Brehm: Nachtrag zum Artikel
»Das Prager *Maisebuch* von 1665«

Nachrichten

Lehrveranstaltungen an Hochschulen

Andere Lehrveranstaltungen

Neuerscheinungen

Nr. 57/58

April/November 2017

לימודים אין דיטש-רעדנדיקע לענדער
קלען רעצענזיעס סעמינארן און קורסן
טור נייעס ידיעות נייע ביכער יידישע
לימודים אין דיטש-רעדנדיקע לענדער
קלען רעצענזיעס סעמינארן און קורסן
טור נייעס ידיעות נייע ביכער יידישע
לימודים אין דיטש-רעדנדיקע לענדער
קלען רעצענזיעס סעמינארן און קורסן
טור נייעס ידיעות נייע ביכער יידישע
לימודים אין דיטש-רעדנדיקע לענדער
קלען רעצענזיעס סעמינארן און קורסן

Nachtrag zum Artikel »Das Prager *Maisebuch* von 1665«¹

Eine bemerkenswerte Erscheinung trägt zur großen Faszination der Genisaforschung bei: Hat man ein zunächst als Rarität erscheinendes Fragment erst einmal identifiziert, sich auf dem Weg zur Identifizierung Stunden, vielleicht sogar Tage eingehend damit beschäftigt, dabei seinen Text und seine gestalterischen Charakteristika studiert, wird man des Werks plötzlich häufiger gewahr und entdeckt es selbst in schon ausgiebig untersuchten Genisot. Gerade erlebe ich dieses Phänomen am Beispiel der bis vor kurzem verloren geglaubten Prager *Maisebuch*-Ausgabe um 1665, die von mir in der vorangehenden Ausgabe der *Jiddistik Mitteilungen* vorgestellt wurde.

Die Erfolgsquote bei der richtigen bibliographischen Einordnung von Genisafundstücken wird seit einigen Jahren sehr gefördert durch die in immer größerer Fülle online zur Verfügung stehenden Digitalisate alter hebräischer und jiddischer Drucke. Das liegt nicht nur daran, dass sich anhand digitaler Vergleichsexemplare oft zügig Vermutungen zu einem bestimmten Fragment überprüfen lassen, sondern auch daran, dass man beim Herumstöbern in den digitalen Sammlungen Bücher visuell kennenlernen und sich einprägen kann, die man aufgrund ihrer Seltenheit auf anderem Wege kaum zu Gesicht bekommen hätte. So verbringe ich Arbeitspausen gerne damit, die »Neuerscheinungen« in einschlägigen Onlineangeboten durchzusehen, um die dort vorgestellten mir bisher unbekannt Werke in Zukunft gegebenenfalls unter den Genisafragmenten ausmachen zu können.

Dabei besuche ich regelmäßig auch die im Jahr 2011 von mir begonnenen und von Andreas Lehnardt fortgeführten »Geniza-Blogs«² der Professur für Judaistik an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz. Seit einiger Zeit werden dort Digitalaufnahmen sowohl der 1994 schon einmal unter der Leitung von Irene Zwiep, Falk Wiesemann und Emile Schrijver durch

¹ Elisabeth Singer-Brehm: Das Prager *Maisebuch* von 1665. In: *Jiddistik Mitteilungen*. *Jiddistik in deutschsprachigen Ländern*. Heft 55/56 (2016), S. 1–12.

² <http://www.blogs.uni-mainz.de/fb01genizatalsenz/>.

Amsterdamer Studenten in einem Workshop erfassten Fundstücke aus der Genisa Freudental als auch des Materials der erst 2010 vollständig geborgenen³ und nun von den Mainzer Judaisten durchgesehenen Genisa Niederzissen hochgeladen.

Beim Ansehen der in der Kategorie »Erzählliteratur«⁴ versammelten, überwiegend nur knapp beschriebenen Niederzissener Fragmente erkannte ich kürzlich auf den beiden Fotos unter der mit »Maasim, Maase Bukh (?)« betitelten Nummer 9 das mir inzwischen sehr vertraute Druckbild der Ausgabe Prag um 1665. Die auf den online präsentierten Seiten enthaltenen Geschichten entsprechen in der Baseler Erstausgabe den Nummern 203 bis 207. Die in Basel mit der Nummer 204 abgedruckte Geschichte trägt auf dem Niederzissener Fragment die Nummer 206. Die Seite, auf der sie beginnt, wird durch die Kustode א טז als die erste der 29. Drucklage markiert, wodurch man eine wertvolle Information zur Orientierung innerhalb des unpaginierten Buchs erhält.

Um eine Verwechslung sicher auszuschließen, zog ich noch das über den Onlinekatalog der Bayerischen Staatsbibliothek in München einsehbare Digitalisat der Edition Wilhermsdorf um 1673 zum Abgleich hinzu. Diese verwendet eine der Prager Ausgabe ähnliche Halbkursive, jedoch, wie ich mich nochmals überzeugte, nirgends die für »Prag« typische und auch auf den Blättern aus der Genisa Niederzissen am Beginn der Geschichten und in den Kustoden gesetzte aschkenasische Quadrattyp. Außerdem unterscheiden sich die beiden Ausgaben deutlich in der Seiteneinteilung.

Schließlich wurde es mir kurzfristig möglich, einen Ausschnitt der Versoseite mit der Kustode א טז sowie alle folgenden Seiten bis zum Ende der Lage טז des Jerusalemer Exemplars der Prager Ausgabe einzusehen.⁵ Der am Ausschnitt der Seite א טז-verso durchgeführte Vergleich mit dem Niederzissener Fundstück ergab keine Abweichungen. Nach den Fotos im Geniza-Blog zu urteilen, ist von den anschließenden Seiten jeweils nur etwa

³ Zur Geschichte und Entdeckung der Genisa Niederzissen siehe: Falk Wiesemann (Hrsg.): Zeugnisse jüdischen Lebens in Niederzissen. Genisa-Funde in der ehemaligen Synagoge. Niederzissen 2012.

⁴ <http://www.blogs.uni-mainz.de/fb01genizatniederzissen/inventar/erzaehlliteratur/>.

⁵ Für die Unterstützung danke ich Dotan Arad ganz herzlich.

die untere Hälfte noch erhalten und teilweise nach hinten umgeknickt. Es lässt sich aber gerade so viel Text lesen, dass sie anhand des Exemplars aus der National Library of Israel sicher als Blatt zwei und Blatt drei der Lage טז zu identifizieren sind. Diese Seiten tragen die Geschichten mit den Nummern 206 und 207. So ist die auf Seite א טז-recto verwendete Nummer 206 wohl ein Druckfehler und müsste wie in der Baseler Erstausgabe eigentlich 204 lauten.

Die *Maisebuch*-Ausgabe Prag um 1665 ist nun also neben dem Exemplar in der National Library of Israel und den Genisafragmenten aus Reckendorf mit den Fundstücken aus der Genisa Niederzissen ein drittes Mal belegt – und man darf gespannt sein, ob sie aufgrund ihres steigenden Bekanntheitsgrads noch an weiteren Orten zum Vorschein kommen wird.

Elisabeth Singer-Brehm, Nabburg

Korrekturnotiz der Redaktion zu JM 55/56:

Im Beitrag »Das Prager Maisebuch von 1665« von Elisabeth Singer-Brehm hat sich ein Druckfehler eingeschlichen. Zu Abb. 3, S. 6, muss es heißen: Fragment mit Anfang Nr. 55 (nicht 58!).